

Mittwoch, 26. April 2023

Holger Kreuttner
Pressesprecher

Pressemitteilung

Telefon 07361 508-1433
holger.kreuttner@ksk-ostalb.de

Die russische Autorin Slata Roschal erhält den mit 7.500 Euro dotierten Schubart-Förderpreis der Kreissparkasse Ostalb

Aus den Händen von Markus Frei, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Ostalb, erhielt die in St. Petersburg geborene Autorin Slata Roschal für ihr Debütwerk „153 Formen des Nichtseins“ den Schubart-Förderpreis, der von der Sparkasse mit 7.500 Euro dotiert ist.



Sparkassenchef Markus Frei (links) übergibt gemeinsam mit dem Aalener Oberbürgermeister Frederick Brütting den Schubart-Förderpreis an Slata Roschal

Roschal bedankte sich für diese große Auszeichnung und das namhafte Preisgeld mit folgenden Worten:

„Der estnische, russischsprachige Dichter Igor Kotjuh hat in seinem jüngsten Lyrikband einen Text, der mir dabei geholfen hat, diese Rede zu schreiben.“

Er trägt den Titel „Благодарность автора не знает границ“, „Die Dankbarkeit des Autors kennt keine Grenzen“ (<https://igorkotjuh.com/wp-content/uploads/2022/10/Kotjuh-The-Isolation-Tapes-2020.pdf>, S. 75-80).

Als ich Kotjuch um die Erlaubnis gebeten habe, diesen Text für ein Seminar zu verwenden und von Studierenden übersetzen zu lassen, willigte er ein und schrieb in seiner Email nur ein schlichtes, kurzes „Danke“. Ich war begeistert – weil normalerweise Lyriker auf jedes Angebot mehrmals mit Dank, Liebe, Freude und Herzlich reagieren, was schon eine Art Inflation zur Folge hat. Ich postete den Anfang des Gedichtes auf Facebook und es begann eine kleine Diskussion unter Autoren, ich denke, dass wir alle einerseits genauso müde waren von der ständigen, hilflosen Dankeshaltung, andererseits natürlich tatsächlich dankbar waren – für jedes Angebot, dass unsere Bücher voranbrachte.



Slata Roschal bedankt sich für die Auszeichnung mit dem Schubart-Förderpreis (alle Fotos: Holger Bewersdorf)

Seit eineinhalb Jahren lebe ich nur von Literatur – manche Wochen bleiben im Kalender leer und dann sind es vier Lesungen in drei Tagen, das ganze Monatseinkommen geballt. Parallel laufen Bewerbungen für Arbeits- oder Residenzstipendien, meist enden sie mit einer Absage, mit der eine Publikumsabstimmung warten, es gab das Buch und das reichte aus, so gefällt es mir und so ist es auch irgendwie richtig.

Und wenn ich weiß, dass ich bis Februar in Ruhe leben kann, dass ich vom Preisgeld meine Miete zahlen, von Honoraren wahrscheinlich alle Fixkosten decken kann (Versicherungen, Verkehrsabos, Büroausstattung, Website, Bücher) und von Stipendien dann lebe, brauche ich mich nicht für irgendwelche Redaktionen oder Öffentlichkeitsarbeiten zu bewerben und habe Zeit, das zu machen, was ich will, nämlich schreiben, was ich will, und Bücher besprechen, die ich will, dann kann ich ruhig schlafen, und wenn ich ausgeschlafen bin, funktioniert alles wunderbar. In dem Sinne sage ich ein aufrichtiges - Danke.“